

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 19 (1936)
Heft: 11

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. und 15. jeden Monats

Sekretariat der F. V. S.
Bern, Amtshausgasse 22
 Telephonanruf 28.663
 Telegrammadresse:
Freidenker Bern

Die Macht des Wunders ist nichts anderes, als die Macht
 der Einbildungskraft.

Feuerbach.

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.—
 (Mitglieder Fr. 5.—)
 Sämtliche Mutationen bezügl. des Abonne-
 ments, Bestellungen etc. sind zu richten
 Transfach 541, Bern

INHALT: Erziehung zu «heiligem» Frieden. — Wie der Herz Jesukult entstand. — Zum 80. Geburtstag von Sigmund Freud. — «Die katholische Aktion im Aether.» — Verschiedenes. — Merkspruch. — Ortsgruppen. Literatur.

Erziehung zu „heiligem“ Frieden.

Von Albin.

Dies darf heute festgestellt werden: was seit 1918 in Europa vorging und vorgeht, der Hass und die Feindschaft, die es zerreißen, die abgrundtiefe Not, in der es sich windet und krümmt — das alles sind Früchte des Versailler «Friedens». In und aus unversöhnlichem Hass geboren, hat dieser Friede nur noch umso bittereren Hass gezeugt und Europa mit einer noch nie dagewesenen Dürsterkeit und Finsternis überzogen. Im Finstern gewinnen die finsternsten Elemente Oberhand und ans Steuer gelangen Individuen, die sich weit mehr für Zucht- oder Irrenhaus, als zur «Führung» eignen. Ein gedemütigtes Volk verliert leicht die Räson, sagt sich von der Vernunft los, nachdem es von ihr betrogen worden ist und fällt ebenso leicht, emotionalen Trieben gehorchend, politischen Gauklern und Taschenspielern zum Opfer. Die Menschen lernen wenig aus der Geschichte und am wenigsten schon gar die Politiker und Berufsdiplomaten, die einzig und allein ihrem persönlichen Ehrgeiz (wozu auch das Befriedigen persönlichen Hassgefühls gehört) und Profit zu dienen scheinen. Hiess es doch (ich greife zurück), der Krieg werde nicht gegen das deutsche Volk geführt, sondern gegen den Imperialismus der deutschen Fürsten, insbesondere den der Hohenzollern, mit dem deutschen Volk aber wolle man Frieden schliessen und halten. Die Vernunft hiess an diese Verkündung glauben. Und als der «Friede» kam, war er kein Friedensschluss, sondern ein bis zum äussersten demütigendes Friedensdiktat, dem im letzten Grunde der Hitlerismus Geburt, Aufschwung und Herrschaft zu verdanken hat. Er hält ein grosses Volk in Nebel und Klemme und ganz Europa in ununterbrochener Angst vor etwas Ungeheuerlichem, das gewiss eintreten wird, sofern die Grossmächte noch vor der zwölften Stunde nicht darangehen, der Unverantwortlichkeit des Dritten Reiches entgegenzusteuern. Denn das ist es, was seine Führer kennzeichnen: eine Art von moral insanity, ein vollständiger Mangel an Verantwortlichkeit für das, was sie der Welt, dem europäischen Kontinent zumindest, zu bereiten gedenken. Die Verantwortung für die künftige grausige Mordorgie, wenn sie eintritt, werden daher nicht die trunkenen und betrunkenen Führer und «Parteigenossen» zu tragen haben, sondern diejenigen, welche ihrer Verantwortung sich bewusst jene nicht rechtzeitig hinter den Zaun zu weisen vermochten.

Sicher ist, dass 90 % der Menschen Frieden haben wollen und nur 10 % dabei sind, ihn zunichte zu machen. Das hat

der Kommissär des Völkerbundes für die deutschen Flüchtlinge ausgesagt. Unter diesen zehn Prozent steht das Dritte Reich oben an, und ihm zur Seite stehen die wenigen Handlanger, die sich von der Unruhe, dem heraufzubeschworenen blutigen Chaos mehr versprechen als von dem Frieden, dem Dritten Reich somit mehr zutrauen als den übrigen, denen ein Vertragsschluss mehr als nur ein Fetzen Papier ist.

Wer in die messianistische Ideologie des national-sozialistischen Evangeliums Einblick hat, muss es bald gewahren, dass die zwei Grundprinzipien ihrer «Ethik» Gewalt und Hass sind. Dass sie auf ihnen steht und mit ihrem Verschwinden fallen muss. Zur Macht gelangt, wollen die Propheten des dritten Testaments sie nicht aus der Hand geben. Sie aber länger zu behalten, vermögen sie nur durch Krieg. Ihr ganzes Sinnen ist also auf Krieg eingestellt und gerichtet, und mögen sie noch so emphatisch die Welt von ihrer Friedensbereitschaft versichern und ihr den Frieden sogar für 25 Jahre schwören.

Fünfundzwanzig Jahre sind nahezu ein Menschenalter, der Kreis einer Generation. Wer der Welt den Frieden, und sei es auch nur für ein Vierteljahrhundert, sichern zu wollen vorgibt, der — so ist man zur Annahme berechtigt — sollte doch in erster Reihe das daheim heranwachsende Geschlecht für den Frieden vorbereiten und zum Frieden erziehen. Der Verfasser von «Mein Kampf» empfiehlt, ja macht es sogar seinen Jüngern zur Pflicht, in den Volksgenossen den «Hass bis zur Weissglut» zu entfachen. Mag er auch heute nach aussen hin seine Gedankengänge mit Stimmungen des Augenblicks zu benänteln oder gar wegzuzeugen versuchen — Tatsache ist es, dass sie nicht aufgehört haben, auch weiterhin «ethische» Postulate des «erwachten Deutschlands» zu sein. Der Hass hat nicht nur nicht aufgehört, ethisches Postulat zu sein, sondern wurde und wird zum obersten Dogma erhoben. Er ist Inhalt, Richtschnur und Zweck der nordischen Heilslehre. Einer ihrer «grossen Propheten» u. z. Hans Günther kündet sie so klar, dass keine Zweifel übrig bleiben. «Was hat uns Deutsche denn», so psalmodiert er in der völkischen Zeitschrift „Deutschlands Erneuerung“, «verächtlich gemacht und macht uns täglich noch verächtlich? Dass wir nicht hassen können! Dass es immer noch Leute gibt, denen das Wort Menschenliebe nicht ein Ekel ist». Und fährt in seinen Ausführungen weiter so fort: «Wir haben unsere Kinder zum Glauben an die Liebe erzogen; das sei fürderhin ab-